

Objekttyp: **Competitions**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **21 (1934)**

Heft 1

PDF erstellt am: **25.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wettbewerbe

Laufende

ORT	VERANSTALTER	OBJEKT	TEILNEHMER	TERMIN	SIEHE WERK Nr.
Zürich	Baudirektion des Kantons	Relief, Plastiken u. Mosaik für das neue kantonale Verwaltungsgebäude am Walcheplatz	Zürcher und im Kanton Zürich niedergelassene Künstler	31. Januar 1934	August 1933
Chur	Kantonales Sanitätsdepartement	Kantonsspital	Im Kanton Graubünden heimatberechtigte Architekten, ferner im Kanton seit 1. Januar 1932 niedergelassene Architekten	28. Februar 1934	November 1933
Basel	Basler Kantonalbank	Bankgebäude	In den Kantonen Baselstadt und Baselland heimatberechtigte u. seit zwei Jahren niedergel. Architekten	1. März 1934	November 1933
Luzern	Luzerner Stadtrat	Ausstellungs- und Festhalle	Seit 1. Januar 1932 in der Stadtgemeinde Luzern niedergelassene Architekten	5. Februar 1934	Januar 1934

Entschiedene Wettbewerbe

WALLISELLEN. *Schwimmbadanlage.* In einem auf zehn eingeladene Bewerber beschränkten Wettbewerb hat das Preisgericht, dem die Architekten BSA *K. Hippenmeier* und Kantonsbaumeister *H. Wiesmann* angehörten, folgenden Entscheid gefällt:

1. Preis (800 Fr.): Entwurf von *K. Egender*, Arch. BSA, Zürich. 2. Preis (600 Fr.): Entwurf von *Müller & Freytag*, Arch. BSA, Thalwil. 3. Preis ex aequo (300 Fr.): Entwurf von *Kessler & Peter*, Arch. BSA, Zürich. 3. Preis ex aequo (300 Fr.): Entwurf von *F. Altherr*, Arch., Wallisellen. Angekauft für 250 Fr. wurde ein Entwurf von *Leuenberger & Flückiger*, Architekten, Zürich. Die Pläne waren im neuen Postgebäude zu besichtigen.

Neu ausgeschrieben

LUZERN. *Ausstellungs- und Festhalle.* Der Stadtrat von Luzern eröffnet unter den seit 1. Januar 1932 in der Stadtgemeinde Luzern niedergelassenen Architekten einen Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für eine Ausstellungs- und Festhalle auf der Allmend in Luzern. Die Unterlagen können gegen Einzahlung von Fr. 15.— bei der Baudirektion der Stadt Luzern (Stadthaus, Zimmer Nr. 79) bezogen werden. Dieser Betrag wird bei Einlieferung eines vollständigen, programmgemässen Entwurfes rückvergütet. Für die Prämierung von höchstens fünf Entwürfen stehen dem Preisgericht Fr. 10,000 und für Ankäufe Fr. 3000 zur Verfügung. Die Projekte sind bis zum 5. Februar 1934, 18 Uhr, der Baudirektion der Stadt Luzern (Stadthaus, Zimmer Nr. 81) einzureichen oder der Post zu übergeben.

Kunst- und Konzerthaus Luzern

Am 9. Dezember 1933 ist dieses repräsentative Gebäude der Stadt Luzern eingeweiht worden. Es wurde erbaut von Architekt *Armin Meili*, BSA, Luzern, der aus einem Wettbewerb im März 1930 als Träger des ersten

Preises hervorging mit einem Entwurf, der einstimmig zur Ausführung empfohlen wurde. Das Gebäude schliesst sich seewärts seitlich an den Bahnhof an. Eine «Anpassung» der Architekturformen war von vornherein unmöglich. Es ist zu bedauern, dass das Gebäude nicht unmittelbar an den See gestellt werden konnte, doch wurde eine derartige, auch vom Preisgericht den Behörden empfohlene Stellung abgelehnt, so dass dem Architekten nichts anderes übrig blieb, als das Gebäude auf einem von vier Strassen umgebenen Geviert zu errichten.

Der ansehnliche Neubau enthält zwei architektonisch einfach, technisch aber ausserordentlich opulent ausgestattete Säle, die auch gemeinsam verwendet werden können und dann für 1342 Besucher Sitzplätze bieten. Der kleine Saal besitzt eine versenkbare Bühne, der grosse Saal eine Sängerbühne von 18 × 40 m für 300 Sänger und ein Orchester von 80 Mann, ferner eine grosse Konzertorgel mit sichtbaren Pfeifen. Auf gute Akustik für Konzert- und Kongress-Bedürfnisse wurde besondere Sorgfalt verwendet. Um diese Säle, die den Kern des Gebäudes ausmachen, legen sich auf drei Seiten im Untergeschoss Vorräume und Garderoben, sowie seewärts das Ausstellungsrestaurant, im Obergeschoss Ausstellungssäle mit einem durch Betonstege gemilderten Oberlicht (Lamellenlicht). Es stehen hier 600 m für die Aufhängung von Gemälden zur Verfügung. Für grosse Ausstellungen kann das ganze Gebäude mit ca. 1100 m verfügbar gemacht werden. Wir werden auf das Gebäude später zurückkommen.

Red.

Kreisspital Wetzikon

Ausgedehnte Erweiterungsbauten des Kreisspitals Wetzikon, ausgeführt von Architekt *Johannes Meier* BSA, Wetzikon, dessen Kernbau vor dreiundzwanzig Jahren errichtet wurde, sind kürzlich eingeweiht worden. Der unmittelbar an das bestehende Gebäude anschliessende Trakt enthält 14 Krankenzimmer, 2 Tagesräume, Schlaf- und

Aufenthaltsräume für die Schwestern, Verwaltungsräume, moderne Operations- und Röntgenräume nebst allem Zubehör mit modernster Ausstattung. Ausserdem wurde das bestehende Absonderungshaus durch Anbauten zur Tuberkulosestation erweitert und schon vorher ein Kinder-

pavillon mit 22 Betten errichtet, sodass die einzelnen Kategorien von Kranken getrennt behandelt werden können. Die gesamte Bausumme der Neubauten beträgt Fr. 770,000.—, wovon der Kanton Fr. 385,000.— übernimmt.

Chronique genevoise

Réformes administratives

A Genève, comme dans les autres villes suisses, les pouvoirs publics se sont adjoints des commissions composées d'architectes ou de personnes estimées compétentes en matières d'esthétique ou d'urbanisme. Les lois du 9 mars 1919 avaient prévu l'institution d'une *Commission pour la protection des monuments et sites* et une *Commission d'urbanisme* ayant pour mission de donner leur préavis au Chef du Département des Travaux publics dans un certain nombre de cas prévus par la loi.

A la pratique le système des deux commissions s'est avéré peu pratique, car en cas de consultation les deux commissions, faisant double emploi, devaient être convoquées en séance commune. D'autre part le temps disponible pour l'examen des plans et dossiers étant insuffisant, la valeur des décisions était infirmée malgré l'importance des projets soumis aux commissions.

Ce défaut étant particulièrement sensible pour l'examen de nombreuses demandes d'autorisation de construire, il avait fallu instituer une *sous-commission*, chargée d'examiner tous les quinze jours, parfois tous les huit jours, les multiples cas qui pouvaient embarrasser le Département des Travaux publics.

L'idée d'une *Commission* unique est donc parfaitement justifiée, si on peut lui donner le caractère d'un réel instrument de travail dont les membres sont rétribués convenablement. Le nouveau chef du Département, M. *Braillard*, se propose de mettre à exécution cette réforme si nécessaire et il trouvera l'approbation des architectes de notre ville. Une demande de crédit de frs. 12,000 sera demandée au Conseil d'Etat afin d'attribuer un jeton de présence de frs. 75.— aux membres résidant hors de Genève et frs. 50.— à ceux habitant Genève.

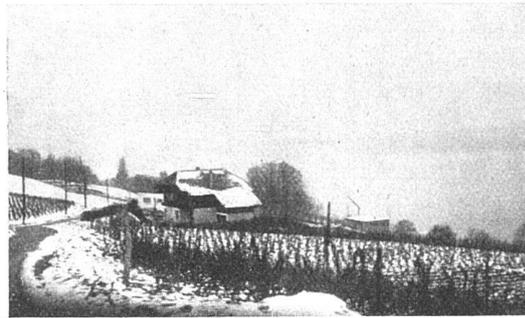
Parmi les cinq noms proposés il serait question de MM. R. Rohn, ing., Prof. H. Bernoulli et Gabriel Bovy. Ce dernier est connu pour être l'un des plus chauds partisans du projet de M. Braillard pour la reconstruction du quartier de St. Gervais. La proposition du nouveau chef du Département des Travaux publics devra être soumise à l'approbation du Grand Conseil, car elle entraîne des modifications d'ordre légal et financier.

Toits plats ou toits pointus

Dans la chronique genevoise du No. 11 de 1933 nous avons signalé l'intention du Département des Travaux

publics d'interdire de plus en plus les constructions à toits plats. Cette hostilité à l'égard de la construction moderne avait trouvé son expression dans un arrêté du Conseil d'Etat interdisant les toits plats dans toute la région du coteau de Cologny.

Les quelques clichés roproduits ci-après éclaireront mieux la discussion que toute autre explication.



La figure 1 donne une vue du domaine de Ruth avec, au fond, le lac et le rivage opposé. Tout le monde peut constater que le chalet, au premier plan, «mange» une partie du paysage par sa vaste toiture, tandis que les deux villas modernes à gauche et à droite s'insèrent discrètement dans le terrain.



La figure 2, est une démonstration de ce qu'il faudrait interdire: c'est le chalet qui constitue réellement un corps étranger dans nos sites! Ce genre de maison n'a rien à faire dans nos régions dont elle détruit le caractère particulier. C'est un type de construction d'ailleurs peu rationnel et d'un entretien coûteux à cause de notre climat. Si l'on veut construire en bois que l'on s'inspire donc des méthodes de construction moderne!